

Mitteilungen : neu erschlossene Bestände der Burgerbibliothek

Autor(en): **Wittwer Hesse, Denise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **56 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-246735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neu erschlossene Bestände der Burgerbibliothek

Die in der Burgerbibliothek verwahrten Privatarchive enthalten Handschriften vor allem zur Geschichte der Burgerschaft Berns und der Stadt Bern. Mit dem Inventar zum *Familienarchiv v. Fellenberg* (FA v. Fellenberg 1–226) ist einer der umfangreicheren Bestände definitiv erschlossen worden. Die 23 Laufmeter des Familienarchivs beinhalten Dokumente des 16. bis 20. Jahrhunderts, mit Schwerpunkten im 18. und 19. Jahrhundert. Gut einen Drittel des Archivs umfassen die Quellen zur Familie v. Fellenberg allgemein und zu verwandten Familien, unter ihnen die Familien v. Müller, v. Tscharner und v. Wild. Vertreten sind hauptsächlich Vor- und Nachfahren von Philipp Emanuel v. Fellenberg (1771–1844) und seiner Frau Margarethe v. Fellenberg-Tscharner (1779–1839) sowie Mitglieder aus dem Zweig der Fellenberg von der Wegmühle. Der Nachlass von Daniel Fellenberg (1736–1801) enthält unter anderem einige sehr interessante Dokumente zu seiner Tätigkeit in verschiedenen Kommissionen der bernischen Obrigkeit sowie juristische Arbeiten und Vorlesungen. Seine Korrespondenz, die noch nicht definitiv erschlossen ist, belegt den teilweise intensiven brieflichen Austausch mit Gelehrten in ganz Europa. Hervorzuheben aus den Dokumenten der verwandten Familien ist ein kalligraphisch sehr schön gearbeitetes «Stammbuch der Herren Müller», das um 1735 angefertigt wurde. Der Nachlassteil von Niklaus Emanuel Tscharner (1727–1794) ist mit seinen (unvollständigen) Amtsrechnungen der Landvogtei Schenkenberg sowie den sogenannten Tagebüchern mit Gedanken zu zeitgeschichtlichen Fragen eine wertvolle Ergänzung zu bereits bekannten Quellen. Dies gilt ebenso für die Manuskripte des Franz Samuel Wild (1743–1802), mit denen besonders dessen Tätigkeit als Oberberghauptmann der bernischen Salzwerke belegt wird.

Den Hauptteil (gut zwei Drittel) des Bestandes bilden aber der Nachlass des Pädagogen Philipp Emanuel v. Fellenberg und die Quellen zu seinen Schulen in Hofwyl. Neben persönlichen Papieren und Vermögensakten geben seine Arbeiten zu politischen Fragen der Zeit und seine Aufsätze zur Volkserziehung und zum Schulwesen Einblick in das Leben und die Gedankenwelt Fellenbergs. Die sehr umfangreiche Korrespondenz mit geschätzten 25 000 Briefen von 5000 verschiedenen Korrespondenten ist leider noch nicht definitiv bearbeitet. Das bereits einige Jahrzehnte alte handschriftliche Verzeichnis der Korrespondenten gewährt aber einen ersten Zugang zu den Briefen, die Fellenberg von Freunden und Kollegen aus dem In- und Ausland erhalten hat. Sein Lebenswerk, die Schulen in Hofwyl, ist durch Materialien zur Organisation und zum Lehrbetrieb wie Rechnungsbücher oder Schülerberichte dokumentiert. Die Quellen beginnen mit den ersten Versuchen in Hofwyl ab 1804 und enden im grossen und ganzen mit dem Tode Philipp Emanuel v. Fellenbergs im Jahre 1844, wobei dieser Zeitraum natürlich nicht lückenlos abgedeckt wird. Das Fremdenbuch von Hofwyl belegt mit seinen Einträgen von Besucherinnen und Besuchern aus

den Jahren 1811 bis 1848 das grosse Interesse, das dem pädagogischen Konzept Fellenbergs erwiesen wurde. Arbeiten von Schülern und Lehrern und vereinzelte Protokolle von Lehrerversammlungen geben einen Einblick in den schulischen Alltag von Hofwyl. Mit diesen Quellen ist nun ein wichtiges Zeugnis für das Schulwesen des Kantons Bern im 19. Jahrhundert im Detail erschlossen worden.

Das im Vergleich mit seinen 3,5 Laufmetern sehr kleine *Familienarchiv v. Wild* (FA v. Wild 1–34) hat sich als eine willkommene Ergänzung des Familienarchivs v. Fellenberg erwiesen, finden sich darin doch Dokumente von Kindern Philipp Emanuel v. Fellenbergs und ihren Familien. Der Bestand betrifft vor allem seine Tochter Olympe Leutwein-v. Fellenberg (1804–1870) und seinen Schwiegersohn Karl Leutwein (1808–1899) sowie seine Enkelin Laura v. Wild-Leutwein (1834–1908) und ihren Ehemann Karl v. Wild (1825–1906), durch deren Nachkommen der Bestand in die Burgerbibliothek gelangt ist. Erwähnenswert sind unter anderem die Tagebücher von Karl Friedrich Wild (1786–1846), der in englischen Diensten in Ostindien und Afghanistan tätig war, sowie die Aufsatzhefte von Karl Leutwein, der Schüler in Hofwyl war.

Die 7 Laufmeter des *Familienarchivs von Greyerz* (FA von Greyerz 1–113) beleuchten hauptsächlich das Leben und Wirken des bayerischen Forstinspektors Gottlieb von Greyerz (1778–1855), seiner Frau Klara von Greyerz-Förster (1789–1839) und ihrer Nachfahren. Neben den Manuskripten der Töchter Molly von Greyerz (1808–1890) und Adeline von Greyerz (1832–1896), die in ihren Erinnerungen das Familienleben und die Verwandten sehr lebendig beschreibt, sind vor allem die Tagebücher, Aufsätze und Vorträge des Sohnes Otto von Greyerz (1829–1882), der als Pfarrer an der Heiliggeist-Kirche wirkte, von Interesse. Dessen Sohn wiederum, der bekannte Schriftsteller und Sprachforscher Otto von Greyerz (1863–1940), hat in seinem umfangreichen Nachlass Tagebücher, Manuskripte zu Vorlesungen an der Universität Bern, Vorträge und Schriften zur Sprachforschung hinterlassen. Auch seine Brüder, der Notar Paul von Greyerz (1868–1956) und der Gymnasiallehrer Theodor von Greyerz (1875–1960), sowie sein Sohn, der «Bund»-Redaktor Walo von Greyerz (1898–1976), und dessen Frau Marta von Greyerz-Thut (1907–1992), sind mit einigen sehr interessanten Dokumenten vertreten. Die Verbindungen zur Verwandtschaft im Ausland belegen vor allem die Journale und Reiseberichte der Therese Forster (1786–1862), der Schwester von Klara von Greyerz-Förster, die das Leben als Erzieherin an verschiedenen Orten Deutschlands beschreiben. Von ihrer Mutter, der Schriftstellerin Therese Huber-Forster geb. Heyne (1764–1829), sind ein Kommentar zum Katechismus sowie verschiedene Briefe erhalten. Die Korrespondenz des Familienarchivs von Greyerz ist noch nicht definitiv erschlossen. Mit dem neu erstellten Inventar ist nun aber der direkte Zugang zum Bestand, der die jüngeren Generationen dieser alleingesessenen bernischen Familie dokumentiert, gewährleistet.

Die Burgerbibliothek verwahrt neben Familienarchiven auch Quellen zu einzelnen Personen, die auf irgendeine Weise mit Bern verbunden sind. Der mit

17 Laufmetern sehr umfangreiche Nachlass des Malers und Schriftstellers *Ernst Kreidolf* (1863–1956) (N Ernst Kreidolf 1–57), der vor allem durch seine Kinderbücher bekannt wurde, ist hierzu ein wichtiges Zeugnis. Die Manuskripte, die Skizzenbücher und losen Skizzenblätter dokumentieren den Entstehungsprozess seiner Werke, beleuchten sein persönliches Leben. Material zu Ausstellungen und Rezensionen geben Auskunft über die Aufnahme seiner Arbeit in der Öffentlichkeit. Von grosser Bedeutung ist zudem besonders die umfangreiche Korrespondenz, die mehr als die Hälfte des Bestandes ausmacht. Sie zeigt einerseits die Verbindungen Ernst Kreidolfs nach München, wo er die Ausbildung absolvierte und bis 1916 lebte. Mit dem Schriftsteller Leopold Weber (1866–1944) unterhielt er einen regen brieflichen Austausch bis in die letzten Lebensjahre. Mit den Malern Albert Welti (1862–1912) und Wilhelm Balmer (1865–1922), die er in München kennenlernte, blieb er nach deren Rückkehr in die Schweiz in engem Kontakt. In Bern andererseits verkehrte er vor allem mit Emil Welti (1857–1940) und dessen Frau Helene Welti-Kammerer (1865–1942), der Oberrichter Jakob Otto Kehrli (1892–1962) war für ihn besonders in seinen letzten Lebensjahren eine Verbindung zur Aussenwelt. Die Korrespondenz mit seinem Freund und Förderer Emil Roniger (1883–1958) und verschiedenen Verlagen belegt den manchmal langwierigen Prozess, bis ein neues Kinderbuch erscheinen konnte. Mit dieser umfangreichen Korrespondenz und den weiteren Dokumenten ist ein wichtiges Zeugnis für das Leben in Bern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einem modernen Findmittel erschlossen worden.

Denise Wittwer Hesse